



Ausgabe 95/März 2020

Mitteilungen

Edith Stein

GESELLSCHAFT DEUTSCHLAND

Edith Stein in einer Elektrofirma

Lieber Johann, Deine Frau Gisela und Du gehört beide zum Freiburger Edith-Stein-Netzwerk und habt für Besprechungen in unserer Gruppe mehrfach in das Büro Eurer Elektrofirma eingeladen. Im Betrieb ein Kreuz, ein Foto von Edith Stein und einen Text von ihr vorzufinden, ist alles andere als selbstverständlich.

Welche Bedeutung hat Edith Stein für Euch?

Johann Wagner (JW): Die Zuwendung zu Edith Stein ist hauptsächlich auf meiner Seite. Gisela fällt es schwer, die philosophische Denkweise zu verstehen.

Ich bin jedoch froh und dankbar darüber, dass Gisela den Weg mit mir geht und wir uns austauschen können. Sie hat für sich einen anderen Glaubensweg und andere Glaubenserfahrungen. Im Herzen jedoch finden wir immer zusammen und das finden wir wichtig.

Seit ich Edith Steins Biographie von Andreas Uwe Müller und Maria Amata Neyer 1998 gelesen habe, hat es mich immer mehr zu ihr hingezogen. Sie bringt für mich ihr allgemeines breites Wissen, ihre Einfühlung und Hingabe für andere und die Philosophie in die Verbindung mit dem Glauben. Obwohl ich viele geschichtliche und religiöse Zusammenhänge nicht kenne, konnte ich doch manches immer mehr aufnehmen, erraten, und verstehen. Das machte mir Mut für's Leben und den Glauben. Immer wieder auf's Neue kann ich nur über sie staunen und ihre Tiefe bewundern. Über Edith Stein kam ich dann später zu Johannes vom Kreuz und Teresa von Ávila. Diese beiden sind mir auch treue und hilfreiche Wegbegleiter.

Was hat nun Edith Stein mit Eurem Betrieb zu tun?

JW: Sehr oft vermisse ich, dass der Glaube in der Gesellschaft gelebt wird, auch in der Öffentlichkeit. Mir kommt es vor wie zwei Welten. Glaubensgespräche in der Gesellschaft und selbst in christlichen Freundeskreisen finden nicht statt. Auf meinem Glaubensweg habe ich immer versucht, darüber zu sprechen, wenn es Gelegenheit gab. Egal in welcher Gesellschaft. Auch im Betrieb (welchen ich 1992 von meinem früheren Chef, er ist

mit seiner Frau auch auf dem Foto zu sehen, übernommen habe) mit meinen Mitarbeitern und bei Kunden wurde Glaube gelegentlich zum Thema. Auch habe ich Mitarbeitern, welche Sorgen, privat oder betrieblich, hatten, im Gespräch empfohlen, wie es auch Edith Stein getan hat „alles in Gottes Hand zu legen“ und ihm Vertrauen zu schenken. Wir haben dabei oft positive Resonanz gefunden, was unser Tun bestätigt und bestärkt hat. Deshalb das Kreuz, das Bild und der Auszug aus dem Brief von Edith Stein an ihre Schwester Erna, für alle sichtbar an meinem Arbeitsplatz. Wir wollen mit Gottes Hilfe versuchen, den Glauben zu leben und nach außen zu tragen.



Gisela und Johann Wagner 2016 in ihrem Firmenbüro.
Foto: Seifert

„Man ist auf der Welt um zu leben, und soll das Schöne, was es gibt, dankbar hinnehmen. Man soll nur nicht verzweifeln, wenn es anders geht, als man sich's gedacht hat. Man soll dann an das denken, was einem noch bleibt, und auch daran, daß man hier doch schließlich bloß zu Besuch ist und daß alles, was einem jetzt so schrecklich bedrückt, am Ende gar nicht so wichtig ist oder doch eine ganz andere Bedeutung hat, als man jetzt erkennen kann.“ (ESGA 2,33)

Warum habt Ihr gerade diesen Text ausgewählt?

JW: Dieser Text von Edith Stein gefällt uns besonders. Er gibt Orientierung für schöne, aber auch für schwierige Zeiten. Wir haben ihn schon 1999 und nochmals 2018 zur Betriebsübergabe für die Weihnachtskarte ausgewählt. Unsere Weihnachtsgrüßkarten fanden im Laufe der Zeit immer mehr Glaubensinhalt in Text und Bild. Beim Versenden wurde kein Unterschied gegenüber nicht- oder andersreligiösen Kunden und Freunden gemacht. Wir erhielten oft positive Rückmeldungen. Viele haben unsere Karten aufgestellt, eingerahmt und aufbewahrt. Dies erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Wir empfinden bei Edith Stein stets eine Hinwendung zu Gott und den Menschen, ja zum Leben.

Vielen Dank für Euer Zeugnis!

Dr. Katharina Seifert, Präsidentin

Bundeskanzlerin Angela Merkel in Auschwitz

Am 6. Dezember 2019 besuchte die deutsche Bundeskanzlerin die polnische Gedenkstätte des deutschen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Der offizielle Anlass war eine Einladung der Stiftung Auschwitz-Birkenau aufgrund ihres zehnjährigen Bestehens. Aber jeder verstand, dass es um mehr ging als um diese Stiftung, die für den Erhalt der Gedenkstätte Geld sammelt. (Der deutsche Staat hatte schon früher 60 Millionen EUR beigetragen, jetzt brachte die Kanzlerin noch einmal so viel mit.)

Ich werde oft gefragt, ob ich Angela getroffen hätte. Ja, ich war dabei, saß bei ihrer Rede in einem Nebenraum und sah sie live auf einem großen Bildschirm, nachdem wir eine Stunde auf sie gewartet hatten. Sie nahm sich viel Zeit für die Besichtigung. Am Vormittag war sie im Stammlager Auschwitz I und der Konservierungsabteilung. Dann kam sie zu der Veranstaltung, auf der sie ihre Rede hielt. Danach gab es nur ein Treffen mit den beiden anwesenden ehemaligen Häftlingen, nach dem sie Birkenau besichtigte. Dann fuhr sie wieder nach Berlin. Zwei Tage vorher hatte sie sich auf dem Nato-Gipfel mit Präsident Trump getroffen, zwei Tage später traf sie sich auf dem Ukraine-Gipfel mit Präsident Putin. Ich habe großen Respekt davor, dass sie sich auf das Wesentliche konzentriert und nicht mit Händeschütteln für ein paar Ehrengäste Zeit verliert.

Alle, die sie hier erlebt haben, waren beeindruckt von der Ernsthaftigkeit dieses Besuches. Es war klar, dass sie wusste, wo sie war, dass sie diesen Ort „spürte“. Das betrifft sowohl das Leid der Opfer, als auch die Bedeutung der Erinnerung für unsere Welt heute.

In ihrer Rede haben mich zwei Dinge besonders beeindruckt. Erstens die Sensibilität, mit der sie von den Opfern sprach, z.B.: „Viele fragten sich, warum gerade sie überlebt hatten. Warum nicht die kleine Schwester? Warum nicht der beste Freund? Warum nicht die eigene Mutter oder der Ehemann? Viele fanden lange nicht oder auch nie heraus, wie und wo ihre nächsten Angehörigen ermordet worden waren. Diese Wunden heilen nie. Umso mehr danke ich jedem, der es schafft, darüber zu sprechen, um Schmerz und Erinnerung zu teilen und um Versöhnung zu stiften. Ich verneige mich tief vor jedem dieser Menschen.“

Zweitens die Klarheit, mit der sie betonte, dass diese Erinnerungen zu unserer deutschen Identität gehören: „Offiziell trägt dieser Ort als Teil des UNESCO-Welterbes heute den Namen „Auschwitz-Birkenau – deutsches nationalsozialistisches Konzentrations- und Vernichtungslager (1940–1945)“. Dieser Name als voller Name ist wichtig. Oświęcim liegt in Polen, aber im Oktober 1939 wurde Auschwitz als Teil des Deutschen Reichs annektiert. Auschwitz war ein deutsches, von Deutschen betriebenes Vernichtungslager. Es ist mir wichtig, diese Tatsache zu betonen. Es ist wichtig, die Täter deutlich zu benennen. Das sind wir Deutschen den Opfern schuldig und uns selbst. An die Verbrechen zu erinnern, die Täter zu nennen und den Opfern ein würdiges Gedenken zu bewahren - das ist eine Verantwortung, die nicht endet. Sie ist nicht verhandelbar; und sie gehört untrennbar zu unserem Land. Uns dieser Verantwortung bewusst zu sein, ist fester Teil unserer nationalen Identität, unseres Selbstverständnisses



Angela Merkel spricht in Auschwitz-Birkenau.

Foto: Jaroslaw Praszkiwicz, www.auschwitz.org

als aufgeklärte und freiheitliche Gesellschaft, als Demokratie und Rechtsstaat.“

Ich bin sehr dankbar für diese klaren Worte. So viel möchte ich jetzt zu diesem Besuch sagen. (Der vollständige Text der Rede ist hier zu finden: <https://www.bundeskanzlerin.de/bkin-de/aktuelles/rede-von-bundeskanzlerin-merkel-zum-zehnjahrigen-bestehen-der-stiftung-auschwitz-birkenau-am-6-dezember-2019-in-auschwitz-1704518>)

Aber ich möchte noch einen Gedanken anfügen, der mich seit längerem beschäftigt. Wenn die Erinnerung an die Verbrechen, für die „Auschwitz“ das Symbolwort geworden ist, zur deutschen Identität gehört, müssen dann nicht auch die Kirchen in Deutschland begreifen, dass sie Kirchen „nach Auschwitz“ sind und dass das zu ihrer Identität gehört? Wo gibt es eine tiefe Reflexion darüber? Deshalb wünsche ich mir, dass Edith Stein, die hl. Teresia Benedicta vom Kreuz, von der katholischen Kirche zur Patronin Deutschlands erklärt wird.

Teresia Benedicta schrieb in ihrem Testament: „Ich bitte den Herrn, dass er mein Leben und Sterben annehmen möchte ... für die Rettung Deutschlands ...“

Als Papst Benedikt XVI. in Auschwitz war, sagte er: „Es war mir eine innere Pflicht, auch vor dem Gedenkstein in deutscher Sprache besonders innezuhalten. Von dort tritt das Gesicht von Edith Stein, Teresia Benedicta vom Kreuz, auf uns zu – Jüdin und Deutsche, die zusammen mit ihrer Schwester im Grauen der Nacht des nazideutschen Konzentrationslagers verschwunden ist, die als Christin und als Jüdin mit ihrem Volk und für ihr Volk sterben wollte. Die Deutschen, die damals nach Auschwitz-Birkenau verbracht wurden und hier gestorben sind, wurden als Abschaum der Nation hingestellt. Aber nun erkennen wir sie dankbar als die Zeugen der Wahrheit und des Guten, das auch in unserem Volk nicht untergegangen war. Wir danken diesen Menschen, dass sie sich der Macht des Bösen nicht gebeugt haben und so als Lichter in einer dunklen Nacht vor uns stehen.“

Ich bin davon überzeugt, dass die Beschäftigung mit ihren Schriften und mit ihrer Biografie viele Themen berührt, die für uns heute, „nach Auschwitz“, sehr wichtig sind.

Pfr. Dr. Manfred Deselaers

Zentrum für Dialog und Gebet in Oświęcim/Auschwitz

Vorstellung unserer vier Beiräte



Dr. Cordula Haderlein

geb. 1963, verheiratet,
Mutter von 2 erwachsenen Kindern.
Leiterin des Staatlichen Schulamts
im Landkreis Forchheim

Bezug zu Edith Stein:

Elisabeth Gössmann lenkte 1999
meinen Blick auf Edith Stein und
seitdem begleitet sie mich in meinem
Leben in verschiedenster Weise. Die
Beschäftigung mit ihrem Werk hat
meine pädagogischen Vorstellungen

entscheidend beeinflusst. Daraus entstand meine Promotion
zur Pädagogik Edith Steins. Über die Jahre ist mir Edith
Stein zur Vertrauten für persönliche Gebete und für die Re-
flexion verschiedenster Gedanken geworden. Es ist mir ein
großes Anliegen, dass Edith Steins Gedanken und das Ge-
denken an ihre Person lebendig bleiben, mit Vorträgen in
meiner Region versuche ich dazu beizutragen. Besonders am
Herzen liegt mir die christlich-jüdische Versöhnung, die
auch die „Reisen auf den Spuren Edith Steins“ u. a. nach
Auschwitz, die ich im 2-jährigen Rhythmus leite, prägt.

Leitgedanke von Edith Stein:

Das Edith Stein zugeschriebene Gebet „Ohne Vorbehalt
und ohne Sorgen“ trägt mich immer wieder in schwierigen
persönlichen und beruflichen Situationen.



P. Felix M. Schandl O.Carm (Vorsitzender)

geb. 1962, seit 1982 Karmelit
(des Stammordens O.Carm),
seit 1990 Priester (Pater).

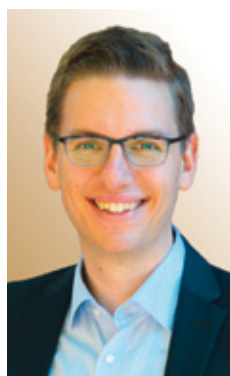
Bezug zu Edith Stein:

Theol. Diplomarbeit Univ. Bam-
berg 1987: „Ich sah aus meinem
Volk die Kirche wachsen“. Jüdische
Bezüge und Strukturen in Leben
und Werk Edith Steins (1891–
1942). Sinzig 1990.

Seelsorger, Exerziten- und Geistlicher Begleiter im Gäste-
und Exerzitenhaus Carmel Springiersbach (Mosel/Vulkan-
eifel, RLP). Exerzitenbegleitung und Bildungsarbeit zu
(u. a.) Edith Stein im deutschsprachigen Raum und interna-
tional. Mitarbeit im „Edith-Stein-Jahrbuch“, zuletzt mit
den Themen „politische Theologie Edith Steins“ im Hori-
zont ihrer Zeit und aktuellen Bezügen zur Gegenwart.
Ehrenamtliches Engagement: Mitglied der Edith-Stein-
Gesellschaft seit 1994, im Vorstand 2004–2018.

Leitgedanke von Edith Stein:

„Wer gesammelt in der Tiefe lebt, sieht auch kleine Dinge in
großen Zusammenhängen.“ (ESGA 11/12, 370f.)



Max Niehoff

geb. 1989 verheiratet, zwei Kinder.
Studium der Theologie und Wirt-
schaft in Münster und Maynooth
(Irland), Abschlussarbeit zum Frei-
heitsbegriff Steins. Berufliche Tätig-
keiten beim Diözesancaritasverband
in Paderborn und im Erzbistum
Hamburg. Zurzeit Promotion im
Fach Volkswirtschaft in Münster.

Bezug zu Edith Stein:

Edith Stein ist eine moderne Heilige.

Mich persönlich fasziniert ihr Leben und Denken und moti-
viert mich für eine Mitarbeit im Beirat. In Edith Steins
Biographie spiegelt sich viel von dem, was auch meine Genera-
tion positiv wie negativ prägt: unzählige Möglichkeiten, lange
Ausbildungswege, biographische Brüche, Glaubensverlust,
häufige Orts- und Berufswechsel, Neuorientierungen, die
persönliche (Wieder)- Entdeckung des Glaubens ... Bei all
dem ist Edith Stein vor allem eines geworden: heilig. Bei ihr
finden Leben und Denken, Glauben und Engagement zu
einer Einheit.

Leitgedanke von Edith Stein:

„Je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss
er auch aus sich herausgehen, das heißt in die Welt hinein, um
das göttliche Leben in sie hineinzutragen.“ (ESGA 2, Br. 60)



Bernhard Starre

geb. 1988, verheiratet, 2 Töchter,
Lehrer am Joliot-Curie-Gymnasium
in Görlitz (Geschichte/Katholische
Religionslehre)

Bezug zu Edith Stein:

Die Tiefe als auch Vielschichtigkeit
des Lebens und Denkens von Edith
Stein sind für mich Anlass zu der
Tätigkeit als Beirat der Edith-Stein-
Gesellschaft. Während meines Stu-
diums in Münster durfte ich Edith

Stein als Heilige und Philosophin kennenlernen. Ihre kon-
sequente Suche nach der Wahrheit und die Bereitschaft, ihr
konkretes Leben nach ihrem Erkennen auszurichten, sind
für mich zur Richtschnur geworden. Als Lehrer sind es vor
allem ihre pädagogischen Überlegungen, die mich anspre-
chen und mir eine Hilfe sind für meine tägliche Arbeit mit
Kindern und Jugendlichen. Besonders nah ist mir Edith
Stein in ihren Gebeten, in denen ich mich oft persönlich
ausgesprochen fühle

Leitgedanke von Edith Stein:

„Du senkst voll Liebe Deinen Blick in meinen und neigst
dein Ohr zu meinen leisen Worten und füllst mit Frieden
tief das Herz.“ (EGSA 20, 181)

Herausgeber: Edith-Stein-Gesellschaft, Deutschland e.V.

Redaktion: Dr. Katharina Seifert, Adele Stork, Postfach 1180, 67326 Speyer, Tel. 06232/102281, Fax 06232/102304,
esgd@bistum-speyer.de, www.edith-stein-gesellschaft.de

Bankverbindung: IBAN: DE11 7509 0300 0000 0680 20, BIC:GENODEF1M05

Christlicher Glaube in säkularer Welt – im Gespräch mit Edith Stein

Jahreskonferenz/Offene Jahrestagung der ESGD

vom 17.–19. April 2020 in Erfurt, Bildungshaus St. Ursula, Trommsdorffstraße 29

Wir verweisen auf die ausführliche Programmbeschreibung in den Mitteilungen im Dezember 2019
und auf der Website der ESGD: www.edith-stein.eu

Ihre Anmeldung erbitten wir umgehend, spätestens bis zum 15. März 2020 an die Geschäftsstelle der ESGD:
Kleine Pfaffengasse 16, 67346 Speyer
oder per Mail: esgd@bistum-speyer.de

Da im Bildungshaus St. Ursula bereits alle Zimmer belegt sind, besteht die Möglichkeit zur Übernachtung im benachbarten B&B-Hotel, wo noch einige Zimmer für die ESGD reserviert sind.

Über die Freundschaft

Sommerakademie im Geiste Edith Steins 13.–19. September 2020 in Rom

Für Studierende und Interessierte bis 35 Jahre, die den Kontext von Philosophie und Gebet suchen.

Mit folgenden Referierenden und Themen:

Dr. David Oberreiter (Linz):

Amicus certus in re incerta cernitur

Prof. Dr. Ingeborg Gabriel (Wien):

Was ist überhaupt Freundschaft?

Ethische Grundkonzepte aus der klassischen Philosophie und bei Thomas von Aquin

P. Dr. Christof Betschart OCD (Rom) und

P. Dr. Lukasz Strzyz-Steinert OCD (Rom):

Freundschaft in der Karmelspiritualität

Dr. theol. habil. Tonke Dennebaum (Mainz):

Sich selbst und anderen zum Freund werden

Christ- und Menschsein bei Romano Guardini

Dr. phil. Beate Beckmann-Zöller (München):

Die geistliche Freundschaft nach Aelred von Rievaulx im Blick auf Edith Steins Beziehungen

KOSTEN: 250 Euro.

TAGUNGSORT: Päpstliche Fakultät Teresianum, Piazza di San Pancrazio 5A, I -00152 Roma

INFOS, KONTAKT UND ANMELDUNG:

Tel.: +43 (0)501 322 2070

eMail: info@edith-stein-gesellschaft.at

Internetseite: www.edith-stein-gesellschaft.at

Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA) – Band 28

Es war ein langer Weg bis zum Sammelband 28 der Werke Edith Steins. Band 27 war 2013 und ESGA 9 war 2014 erschienen; danach wurde schon der Abschluss der Gesamtausgabe in Köln gefeiert. Aber das Archiv im Kölner Karmel barg noch Vieles, das Aufschluss über das umfangreiche Werk und das persönliche Profil der Autorin offenlegte.

Binnen weniger Jahrzehnte war Edith Stein aus dem Dunkel eines namenlosen Todes in eine große internationale Bekanntheit geraten. Zu dieser Aufmerksamkeit trugen zwei Momente bei: ihre weit ausgreifenden, gedankenreichen Arbeiten zur Phänomenologie; nicht minder aber auch ihr ungewöhnliches Schicksal im Einklang mit menschlicher Größe, ja Heiligkeit, die ihr 1999 den Ehrentitel einer „Patronin Europas“ einbrachte. Beide Momente tauchen nunmehr dokumentarisch neu belegt in dem Sammelband auf.

Wegen des akribisch zu erfassenden, vielfach kleinteiligen Materials bedurfte der Sammelband längerer Zeit zur Erstellung (2015-2019) und wurde von der Deutschen Provinz der Karmeliten nun herausgegeben. Folgende Dokumente sind in ESGA 28 zusammengestellt: Protokolle der Philosophischen Gesellschaft durch die Göttinger Studentin, ausgearbeitete Aufsatzthemen der Speyerer Lehrerin zum Deutsch-Unterricht (wiederentdeckt durch P. Ulrich Dobhan), umfangliche Kor-

respondenz (Papstbrief und ein von P. Ulrich Dobhan neu entdeckter Brief von Susanne Batzdorf an ihre Tante Edith), bisher ungedruckt gebliebene Übersetzungen aus den Karmel-Jahren in Köln und Echt (z.B. „Über die sogenannte Judenfrage“), Dokumente zum Lebenslauf bis zum Märtyrertod und darüber hinaus, aber auch unbekanntete Beiträge zum Thema „Frau“ im Rahmen der kurzfristigen politischen Arbeit der damaligen Frauenrechtlerin in der DDP. Auch hier half das Glück den tüchtigen Editoren (außer mir selbst noch Dr. Beate Beckmann-Zöller und P. Dr. Ulrich Dobhan) – denn im Lauf der Zeit kamen unerwartete Entdeckungen hinzu.

In diesem Sammelband werden bisher wenig beleuchtete Facetten der Philosophin, Lehrerin und Karmelitin sichtbar. Die Forschung wird daran das kulturelle und soziale Gefüge der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Philosophie, Politik, Höhere Schule, Reflexion des Judentums) im persönlichen Profil einer Heiligen (Briefe, Vertiefung in Bonaventura und in die Geschichte des Karmel) gespiegelt zu finden. Ein reiches und tief gedemütigtes Leben, eine Nachfolge Jesu unter den Bedingungen einer zerrissenen Zeit ... Die Überwindung ihrer Dämonie verdanken wir Nachgeborenen auch dieser Frau, ihrer gedanklichen Arbeit und ihrer Selbst-Hingabe.

Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz